Briegisches Wochenblatt für Leser aus allen Ständen.

53.

Freitag, am 1. October 1830.

Aus der Geschichte des Krieges auf Morea.

(Beschluß.)

Im Januar versuchte Bourbaki mit einigen Phillhellenen und zahlreichen Haufen von Griechen die Belagerten zu entsetzen und griff die Türken in der Ebene von Eleusis an; er wurde aber gänzlich geschlagen und fand mit mehrerern Anführern den Tod.

Die Noth wurde in der Veste immer drückender und es bedurfte aller Anstrengung von Seiten Fabviers, um die Besatzung zum Ausharren zu bewegen. Noch ein Mal schien die Rettung des hart

hart bedrängten Platzes möglich, aber die Hoffnung war von kurzer Dauer. Lord Cochrane war in Griechenland angekommen; die Hydrioten und andre Insulaner sammelten sich zum Entsatze von Athen; der General Church und Lord Cochrane landeten mit 3000 derselben in Piräeus (unter ihnen befand sich auch ein Bataillon regulairer Miliz unter Inglesi, ein von Fabvier zu Methana zurückgelassenes Depot) griffen das Kloster St. Spiridion an, welches von 150 Albanesern hartnäckig vertheidigt wurde und nahmen es durch Capitulation, wodurch den Vertheidigern freier Abzug bewilligt wurde. Als sie aber das Fort verließ, fielen die Griechen über sie her und hieben sie nieder. Man drang sogleich gegen das türkische Lager vor; sobald sich aber die türkische Cavallerie zeigte, verließen die Irregulairen das Schlachtfeld und retteten sich durch Schwimmen auf ihre Schiffe. Das Bataillon Inglesi, zu weit vorgeschoben, um folgen zu können, wurde abgeschnitten, umringt und nebst seinen Befehlshabern gefangen. Zur Wiedervergeltung für die Ermordung der Albaneser, wurden sie sämmtlich in ein Glied destellt und bis auf einen niedergehauen. Dieser eine war der brave Demetri Kalengi, welcher mit zerbrochenen Beinen und dem Verluste eines Ohres, auf Verwendung eines französischen Marine-Officiers, gegen ein Lösegeld von 60,000 Piaster freigelassen wurde.

Es war nun keine Rettung für Athen denkbar; es

es fehlte an Allem. Daher capitulirte Fabvier und erhielt durch Verwendung des Admiral de Rigny freien Abzug mit Waffen und Gepäck. De Rigny hatte an Kutai Pascha die falsche Nachricht bringen lassen, daß 6000 regulaire Türken aus Constantinopel im Eilmarsche anrückten, um Athen zu nehmen und die Früchte seiner Unternehmung für ihn verloren gehen würden, wenn er nicht schleunigst die Capitulation annehme. Der unermüdete Fabvier sammelte seine Milizen und kämpfte bereits im October 1827 an ihrer Spitze auf der Insel Scio.

Ibrahim Pascha war nach der Einnahme von Missolonghi nach Morea zurückgekehrt und ließ die Armee bei Modon und Koron Winterquartiere beziehen, worin jedoch troz aller Vorkehrungen bald Mangel einbrach. Man konnte den Soldaten nur Körner und schlechtes Oel liefern und erwartete mit Ungeduld die ägyptische Flotte. Ende December lieferten mehrere Streifzüge wieder einige Viehheerden, wodurch sich die Armee zwar erhielt, aber nichts Wichtiges unternehmen konnte.

Im Anfang des Jahres 1827 rückte Ibrahim zum Entsatze von Patras aus, welches von den Griechen bedroht war. Er marschirte mit 3 Bataillons von jedem Regiment (18 Bataillons) längs der westlichen Küste von Morea, zerstörte mehrere Städte und Dörfer, ließ die Wehrhaften niedersäbeln und die Frauen mit den Kindern nach

dem Lager führen wohin er mit reicher Beute zurückkehrte. Während seiner Abwesenheit suchten 300 Griechen Koron zu überrumpeln; die Unternehmung schlug aber fehl und die Griechen wurden in das Gebirge verfolgt.

Im August landeten endlich die beiden vereinigten Flotten von Aegypten und Constantinopel in Morea und brachten eine Verstärkung von 4000 Mann Infanterie (das 10. Regiment). Gleichzeitig drangen die englische, französische und russische Flotte auf die Erfüllung des Londoner Traktats vom 6. Juli, der Ibrahim Pascha mitgetheilt wurde. Er gab jedoch dieselbe Antwort, wie früher an Sir Adams: „Ich bin auf Befehl des Sultans, meines Herrn, hier und kann ohne einen Firman von Constantinopel nichts beschließen.“ Welche Wendung die Angelegenheiten nahmen und welches Schicksal die ägyptische und türkische Flotte theilten, ist bekannt; die Schlacht von Navarin am 20. October entschied dasselbe.

Lord Byron in Griechenlad.

Lord Byron, der den heldenmüthigen Griechen nicht blos Geld spenden, sondern auch persönliche Dienste leisten wollte, erschien auf den ionischen Inseln.

Im

Im November begab sich eine hydriotische Kriegsbrigg unter dem Neffen des tapfern Kriesy nach Cephalonia, um ihn abzuholen. Da jedoch die Regierung der sieben Inseln keinem Schiffe mit griechischer Flagge in ihren Gewässern zu landen erlaubte, so mußte er auf einem elenden Schiffchen nach der Insel Zante überfahren, in deren Nähe die Brigg ihn erwartete. Kaum war er an Bord, so küßte er den großen Mast und nannte ihn „heiliges Holz." Erstaunt über dieses seltsame Betragen, sah ihn die Schiffsmannschaft stillschweigend zu; plötzlich wandte er sich an den Schiffscapitain und die Matrosen, umarmte sie weinend und sprach: „Mit diesem Holze werdet ihr eure Freiheit befestigen." Diese Worte erregten unter den Matrosen eine begeisterte Rührung. Bald kam er nach Missolongi, wo ihn die Mitglieder der Verwaltungscommission nebst 2000 in Spalier aufgestellten Soldaten empfingen. Kanonen- und Flintenschüsse der Garnison verkündeten die glückliche Ankunft dieses großen Mannes, und alle Einwohner liefen ans Ufer, um ihn mit Jubelgeschrei zu empfangen. Er ging zunächst in das Gebäude der Verwaltungscommission, wo ihn Porphyrios, der Erzbischof von Arta, Lepanto und Aetolien, mit seiner ganzen Geistlichkeit feierlich empfing.

Byrons erste Worte waren: „Wo ist der Bruder des neuen Leonidas?" *) Alsbald trat

*) Markos Botzaris, der vor Kurzem nach erstaunenswürdigen Thaten in Westgriechenland gefallen war.

Constantin Botzaris, ein großer und schön gewachsener Mann, vor ihn. Byron redete ihn an: „Glücklicher Sterblicher! du bist der Bruder eines Helden, dessen Andenken die Folge der Jahrhunderte nicht verwischen wird.“ Als er hierauf die große Menschenmenge gewahr wurde, die sich vor dem Gebäude versammelte, so trat er ans Fenster und sprach: „Hellenen! ihr sehet unter euch einen Engländer, der nie aufgehört hat, das alte Griechenland zu studiren und an das neue zu denken; einen Engländer, der stets den Himmel angefleht hat um die Freiheit, für welche ihr jetzt so heldenmüthig kämpfet. Ich danke euch für die Gesinnungen, die ihr für mich an den Tag leget; in Kurzem werdet ihr mich in euren Reihen sehen, um mit euch zu siegen oder zu sterben.“

Einen Monat später überschickte ihm die Regierung durch eine Deputation einen Degen nebst dem griechischen Bürgerrecht, und die Stadt Missolongi schrieb seinen Namen in ihr Bürgerverzeichniß. Zu seiner Bürgeraufnahme wurde ein Tag festgesetzt; man lud durch Umlaufschreiben die Bewohner der nächsten Bezirke ein und mehr als 20,000 Menschen kamen nach Missolongi. Byron begab sich in die Kirche in griechischer Kleidung, in Begleitung des ganzen Militairs, das mit Liebe an ihm hing. Im Vorhofe des Heiligthumes empfingen ihn der Erzbischof Porphyrios und Joseph, der Bischof von

Rogon,

Rogon, der Märtyrer für Religion und Vaterland; sie waren in ihr Priestergewand gekleidet und überreichten ihm nach gehaltener Messe den Degen und das Patent als Bürger.

Byron verlangte, daß der Degen zuerst an dem Grabe von Markos Botzaris geweiht werden sollte. Sogleich begab sich der ganze Zug und eine ungeheure Menge Volk von der Kirche zu dem Grabmale, welches auf Kosten des Dichters mit kostbaren Marmorarbeiten geschmückt worden war. Der Erzbischof legte den Degen auf das Grabmal; dann trat Byron, um die Begeisterung der Griechen anzuflammen, mit feierlicher Stille vor, blieb plötzlich stehen und hielt in griechischer Sprache folgende Rede: „Welcher Mann ruht unter diesem Steine? Welche ernste Stimme ertönt aus dieser Gruft? Wem gehört diese Grabstätte, von der das Heil Griechenlands ausgehen wird? Aber was sage ich? Ist dieses nicht das Grab Markos Botzaris, der vor einigen Monaten den Tod fand, als er sich mit einem Häufchen Helden auf die zahlreichen Schaaren der furchtbarsten Feinde Griechenlands stürzte? Wie darf ich wagen, mich seiner geheiligten Ruhestätte zu nahen, der ich weder seinen Heldenmuth noch seine Tugenden besitze? Aber ich hoffe, bei seiner Berührung wird ein Feuer der Vaterlandsliebe in mich überströmen und auf ewig mein Herz entflammen.“ Er hielt inne und küßte, während das Volk rief: „es lebe Lord Byron,“ unter Thränen

nen die Steine des Grabmals. Dann fuhr er fort: „Ich sehe den Degen und die Bürgerrechtsurkunde, welche mir die Regierung anbietet. Von heute an bin ich ein Mitbürger dieses Helden und aller der Tapfern, die mich umgeben. Hellenen! ich hoffe, mit euch zu leben, eure Feinde mit euch zu bekämpfen; muß es seyn, auch mit euch zu sterben."

Erhaben über die gewöhnlichen Vorurtheile sah Byron in den Sitten der Pallikaren eine geistreiche Einfachheit, eine männliche Freimüthigkeit, ein rohes, aber ehrenhaftes Betragen. Bei dem Volke bemerkte er eine Gelehrigkeit und eine Ausdauer, der größten Wirkungen unter der Leitung geschickter und edler Männer fähig. Bei den griechischen Frauen bemerkte er eine natürliche Heiterkeit, eine unstudirte Sanftheit, eine religiöse Ergebung im Unglücke. Er verlangte nicht, daß sich ein ganzes Volk in seinen europäischen Geschmack, in seine europäischen Gewohnheiten füge; er war nicht gekommen, um mit stolzer Verachtung die Gebräuche, die Tänze, die Musik desselben zu tadeln: im Gegentheil, er mischte sich in die Nationaltänze, er lernte die Kriegslieder der Griechen, er kleidete sich wie sie, er sprach ihre Sprache, kurz, er wurde bald ein völliger Rumiliot. Dafür betete ihn aber auch ganz Westgriechenland an; alle Anführer erkannten ihn mit Vergnügen als ihren Obern; die stolzen Sulioten setzten eine Ehre darein, unter seinen unmittelbaren

ren Befehlen zu stehen. Da die Capitalien der ersten Anleihe ihm zugeschickt werden und unter seiner Aufsicht stehen sollten, so erhielt er dadurch einen Einfluß über das griechische Festland und auch über den Peloponnes; und so war er im Stande, die Uneinigkeiten, wo nicht zu tilgen, doch wenigstens zu mindern. Anfangs wurde er aus Mangel an gehöriger Kenntniß der wichtigen Staats- und Kriegsmänner zuweilen getäuscht und schadete dadurch ein wenig seiner Popularität. Da er aber durch seinen Beitritt diejenige Parthei hätte verstärken können, die ihm als die wahrhaft patriotische vorgekommen wäre, so hätte er, unerreichbar den kleinlichen Leidenschaften, gewiß mit der Zeit und bei längerer Erfahrung eine sehr große und höchst wohlthätige Rolle in Griechenland gespielt.

Zunächst ließ Lord Byron auf seine Kosten ein Fort erbauen auf der kleinen Insel Xeklamisma, deren Besitz den Feinden einen Angriff auf Missolongi oder Anatoliko von der Seeseite her sehr erleichtert hätte. Missolongi gab diesem wichtigen Festungswerke den Namen Fort Byron. Nach diesem traf Lord Byron die Zurüstungen zu einem von ihm entworfenen Angriffe auf die Festung Lepanto, deren Eroberung von sehr wohlthätigen Folgen gewesen wäre. Mit seinen Geldmitteln hätte er den Soldaten ihre Löhnung regelmäßig bezahlen, ein auserlesenes Corps errichten und sich jener Stadt mit geringer Mühe bemächtigen können,

nen, da ihre Besatzung nicht sehr zahlreich und ihre Befestigung schwach war. Zu dieser Unternehmung erwartete er nur noch die Ankunft der anzuleihenden Gelder.

Indessen führte er ein angenehmes Leben unter der Nation, deren Befreiung er sich zum Ziele gesetzt hatte. Begeistert von der Tapferkeit und den homerisch-einfachen Sitten der Sulioten, wohnte er, auf einen Rasen hingestreckt, ihren Gastmählern bei, lernte ihren pyrrhischen Tanz, sang Riga's Lieder, indem er seine Füße nach dem Tone ihrer Nationalmandoline bewegte. Leider! trieb er seine wohlwollende Theilnahme zu weit. In den ersten Tagen des Aprils 1824 ging er in den Lagunen von Missolongi auf die Jagd, watete durch die seichten Stellen, und kam ganz durchnäßt heraus. Nach dem Beispiele der an jede Witterung gewöhnten Pallikaren wollte er die Kleider nicht wechseln, und ließ sie auf dem Leibe trocknen. Die Folge war eine Brustentzündung; er wollte, trotz der dringenden Bitten seines Arztes, Maurokordato's und aller seiner Freunde, nicht zur Ader lassen. Das Uebel griff rasch um sich, und am vierten Tage verlor er die Besinnung. Durch vieles Aderlassen erholte er sich von seiner Bewußtlosigkeit, aber ohne sprechen zu können. Da er sein Ende herannahen fühlte, so gab er zu verstehen, daß er von den Anführern und von allen Sulioten Abschied zu nehmen wünschte. So wie sie sich nahten, gab er ihnen durch

Zeichen

Zeichen zu verstehen, sie möchten ihn küssen. Endlich starb er in Maurokordato's Armen, indem er den Namen seiner Tochter und das Wort Griechenland aussprach.

Aus dem politischen Testamente des Churfürsten Johann Cicero von Brandenburg,

(er starb 1499 im 44sten Jahre und im 13ten seiner kurfürstlichen Regierung) an seinen ältesten Sohn und Nachfolger gerichtet. „Es stehen zwar viele in dem Wahne, man erweise sich erst dann recht fürstlich, wenn man die Unterthanen belastet und durch Zwangsmittel ihr Vermögen erschöpft, es sey durch Befriedigung eigener Lüste, oder um verderbliche Kriege zu führen; hierdurch aber werden nur die väterlichen Reichthümer verschwendet. Man verliert die Liebe und das Vertrauen der Unterthanen, man führt nicht mehr das Amt eines liebenden Vaters, sondern eines furchtsamen Tyrannen, und ich habe nie begreifen können, was ein solcher Fürst für Ehre habe, und wie es eine Sicherheit für ihn geben könne. Es ist eine schlechte Ehre, über Bettler zu herrschen, und viel ruhmwürdiger, wohlhabenden und reichen Unterthanen zu befehlen. — Vom Kriegführen halte ich nichts; es bringt nichts Gutes. Wo man nicht

nicht zur Beschützung und Vertheidigung des Vaterlandes, d. h. um eine große Unbill abzuwenden, den Degen ziehen muß, ist's besser davon zu bleiben. — Lasset Euch, mein Herzenssohn, die Gottesfurcht anempfohlen seyn; sie ist die Quelle alles Guten; denn, wer Gott fürchtet, wird niemals etwas begehen, das ihn gereuen könnte. — Nehmet die Armen in Euren Schutz; Euer Fürstenthum werdet ihr nicht besser befestigen können, als wenn Ihr den Unterdrückten helfet, wenn Ihr den Reichen nie gestattet, daß sie die Geringen überwältigen, und wenn Ihr Jedem Recht und Gleiches wiederfahren lasset. — Vergesset nicht, die Großen im Zaume zu halten; denn deren Uebermuth verübt viel Böses. Straft sie, wenn sie die Gesetze und Landesverordnungen übertreten. Lasset nicht zu, daß sie Jemanden wider Gebühr beschweren können. Hätte Euch Jemand beleidigt, so bitte ich, daß Ihr es vergessen wollet. Einem Fürsten stehet es nicht wohl an, wenn er Unbilligkeiten, die ihm im Privatstande widerfahren sind, rächen will. Strafet hingegen die Schmeichler, die Euch zu Munde reden, ohne jemals für des Landes Wohlfahrt die Stimme zu erheben. Ihr könnet ihnen nicht folgen, ohne Eure klugen Räthe zu verlieren und Euch in die Gefahr schädlicher Neuerungen zu stürzen. — Liebster Prinz, ich verlasse Euch ein großes Land; allein es giebt kein deutsches Fürstenthum, worin noch mehr Zank und Mord und Grausamkeit im Schwunge wäre, als in unserer Mark. Wehrt solchem

solchem Unwesen und schaffet, daß Eure Unterthanen liebreich und sanftmüthig unter einander wohnen mögen. Zu diesem Ende bitte ich Euch, Ihr wollet an einem wohlgelegenen Orte eine Universität aufrichten: eine Anstalt, wodurch die Jugend in guten Sitten und Künsten unterrichtet werde. — Jetzt werde ich, liebster Sohn, versammelt zu meinen Vätern. Lebt glücklich und regieret wohl, so werden Euch die Frommen lieben und die Bösen fürchten. Ihr werdet von den Gegenwärtigen geehrt, von Abwesenden gelobt, und wenn Ihr diese Vatertreue zu Herzen nehmt, mit unsterblichem Nachruhm gekrönt werden."

Anekdoten.

Oekonomie eines Taglöhners.

Die Frau eines Taglöhners in London machte diesem harte Vorwürfe wegen seiner Trägheit und Völlerey. „Still," sagte er, „du thust mir himmelschreiendes Unrecht, heute Morgen habe ich schon drei Schillinge erspart." „Du drei Schillinge? Wie magst du das angefangen haben?" — „Nun, das will ich dir sagen," erwiederte der Taglöhner. „Ich habe in einer Winkelstube zwölf Quart Aepfelmost für drei Pence getrunken, in einer andern hätte ich dafür sechs zahlen müssen. Begreifst du nun, daß ich Recht habe?"

Gut

Gut empfohlen.

Eine Dame, die sich auf Reisen befand, fragte einen eben ihr zugetheilten Postillon, der höchstens 16 Jahre zählte, ob er auch fahren könne. „Warum nicht? Kennen mich den Euer Gnaden nicht mehr? Ich habe Sie ja vor einem Jahre umgeworfen!"

Räthsel.

Er lebt nicht mehr, doch wird er ewig leben,
Der Mann, von Tausenden verehrt;
Der stets mit hohem, göttlich reinem Streben
Das Wahr' erforschet und gelehrt;

Deß großer Geist in der Geschichte Tiefen
Und in des Glaubens Klarheit drang,
Und wenn ihn dann die Musen zu sich riefen,
Begeistert sich gen Himmel schwang.

Und nehmt Ihr weg das erst' und letzte Zeichen,
Ist hin der Mann, so hoch verehrt,
Dann seht Ihr eine Mutter sonder Gleichen,
Die tausend Kinder pflegt und nähr't.

Auflösung der dreisylbigen Charade in No. 51:
Sturmhaube.

Redakteur Dr. Ulfert.

Verleger Carl Wohlfahrt.

Briegischer Anzeiger.

53.

Freitag, am 1. October 1830.

Brieg, den 30. Sept. 1830.
Allen zu verehrenden Gönnern, Freunden und Bekannten, empfiehlt sich bei seiner Versetzung und Abreise von hier nach Breslau, zu fernerweit geneigtem freundschaftlichen Andenken

Bergmann, Hauptmann,
aggregirt beim 11ten Inf. Regt.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß den 30ten d. oder den 1ten k. Mts. das Füsilier-Bataillon hochlöbl. 10ten Linien-Infanterie-Regiments auf der Oder-Aue nach den Schießständen im Tirailliren, Schieß-Uebungen halten wird, wobei gegen 2000 Kugeln verschossen werden sollen.

Wir warnigen Jedermann, sich den Schußlinien zu nähern und fordern Eltern, Vormünder und Lehrherrn auf, ihre Kinder, Pflegebefohlenen und Lehrlinge darnach zu bedeuten. Brieg den 27. September 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 21ten d. M. betreffend den Brennholz-Verkauf im Stadtforsten zu Leubusch, machen wir noch nachträglich bekannt, daß kein Fichten Leib- oder Astholz verkauft wird, daß dagegen aber Erlenstockholz für 1 Rtl. 15 sgr. pro Klafter zu haben ist. Brieg den 28. Septbr. 1830.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Dem Publiko, insbesondere den Bewohnern des IV. Bezirks wird hiermit bekannt gemacht, daß der Sattler Herr Franke zum Armenvater des erwähnten Bezirks gewählt und bestätigt worden ist.

Brieg den 28. September 1830.

Der Magistrat.

DIE LEBENSVERSICHERUNGSBANK F. D.
versichert jetzt auf ein Leben
von 300 bis 7000 Thaler.
Sie zählte am ersten September:

3,197,300 Thaler abgeschl. Versicherungen
209,318 — Bankfond's.

Die Prämienzahlungen können auch halbjährig eingerichtet werden; das Nähere darüber bei

G. H. Kuhnrath,
Agent der Bank.

Anzeige.

Der beliebte Orientalische Räucherbalsam von G. Florey jun. in Leipzig, welcher alle übrigen dergleichen Fabrikate an Wohlgeruch übertrift, ist fortwährend in Fläschgen à 6 Gr. zu bekommen bei

G. H. Kuhnrath.

Einem hohen Adel und hochzuverehrenden Publicum insbesondere Garten- und Blumenfreunden, zeige ich hiermit ergebenst an, daß mir wiederum von einem Freunde diverse Blumenzwiebeln von bester Qualität zugekommen sind.

A. W. Schmotter.

Lotterie-Anzeige.

Bei Ziehung 3ter Classe 62ter Lotterie fielen in meine Einnahme: 75 Rthlr. auf No. 7252. 50 Rthlr. auf No. 9579. 40 Rthlr. auf No. 3203. 7236. 24004.

25 Rthlr. auf No. 7240. 51. 93. 9521. 60. 24020. 24. 40. 43. 79. 80. 33946. 54. 81. und 85023. Die Erneuerung 4ter Classe nimmt sofort ihren Anfang und muß bei Verlust des weitern Anrechts ohnfehlbar bis zum 12ten October geschehen sein. Kaufloose zur 4ten Classe und Ganze und Fünftel zur Courant-Lotterie empfiehlt zu geneigter Abnahme

der Königl. Lotterie-Einnehmer
Böhm.

Zu vermiethen.

In meinem Hause vor dem Neisser Thor wird zu Ostern 1831 die Wohnung des Herrn Departements-Bau-Inspektor Wartenberg leer. Das freundliche und angenehme derselben bedarf keiner Bevorwortung. Der noch hinzukommende Gelaß besteht aus 17 heizbaren und unheizbaren Piecen; auch ist dabei Wagen-Schuppen nebst einem doppelten Heu- und Stroh-Behältniß, Pferdestall auf 3 — 4 Pferde, Keller und Bodenkammer, so wie die Erholung im Garten, jedem Bewohner unverweigert.

Außerdem sind noch in demselben Hause 3 Wohnungen baldigst zu beziehen.

Dr. Fuchs.

Am Ringe No. 268 ist im Oberstock hinten heraus eine Stube nebst Stubenkammer mit den dazu gehörigen Gelaß zum 1ten Januar 1831 zu beziehen.

Leuchtling.

Verlorne Brieftasche.

Eine gestickte Brieftasche, worauf die Buchstaben L. v. S. stehen, ist verloren gegangen. Wer dieselbe gefunden oder zu deren Wiedererlangung behilflich sein kann, erhält bei Abgabe derselben in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei eine gute Belohnung.

Gute reinliche Bette nebst Meublen sind zu verleihen bei der verw. Bäcker Sauske.

Verlorne Busennadel.

Eine Busennadel, in Form eines Kreutzes von Steinen, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, selbige gegen eine Belohnung von 3 Rthlr. in der Wohlfahrtschen Buchdruckerei abzugeben.

Angekommene Fremde vom 23ten bis 29ten Septbr. 1830.

Im goldenen Kreutz. Hr. Eichborn, Hr. Frank, Hr Kämpf, Hr. Protscheu, Kaufleute, Hr. Scholz, Consist.-Rath. Hr. v. Slupki, Major a. D., Frau Pastor Rüdiger, sämmtlich aus Breslau. Hr. Weitzel, Partikul. a. d. Schweitz. Hr. Schwarz, Partikul. aus Ratibor. Hr. Schön, Kaufm. aus Berlin. Hr. Burgsdorff, aus Reichau. Hr. Heyn, aus Berlin. Hr. v. Kaminietz, Lieut. a. Ratibor. — Im goldenen Lamm. Hr. Dietrich, Ober-Reg.-Rath aus Breslau. Hr. Matschke, Handl. Comm. aus Gr. Glogau. Hr. Hoffmann, Doktor a. Neisse. Hr. Busse, Kfm. aus Magdeburg. Hr. v. Paczynski, Rittmeister aus Creuzburg. Hr. Helk, Kaufm. aus Berlin. Hr. Wagner a. Breslau. Hr. Rauch, Rendant a. Breslau. — Im goldenen Löwen. Hr. Graf v. Pückler a. Borislawitz. Hr. v. Madalinsky aus Radomsk. Hr. Schottky, Referendar aus Breslau. Hr. Kallenberg, Gutsbesitzer aus Langendorff. Hr. Ernst u. Hr. Lindner, beide Oberamtsleute aus Waldenburg. Hr. Friedländer, Kaufm. aus Beuthen. Hr. Fischer, Maschinenmeister aus Freyberg in Sachsen. Hr. Blümner, Hofrath aus Breslau. Hr. Wolff Gorudza, Kfm. a. Kroppitz. Hr. Olearsky, Kaufm. aus Krakau. Hr. Meyfeld, Hr. Gamback und Hr. Kuppermann, Kaufl. aus Brody. Hr. Mühler, Referend. aus Breslau. Hr. Taistrczyk, Just.-Rath a. Ratibor. — Im goldenen Adler. Hr. Morando Morandi, Kapellmeister aus Italien. — Im blauen Hirsch. Hr. Helbing u. Hr. Richter, Kaufl., Hr. Pigkowsko, Sprachlehrer, sämmtl. aus Breslau. — Im Privatlogis. Hr. Weiß, Pfarrer, und Hr. Morzineck, Cand. theol., beide aus Janowitz. Hr. Seibel, Polizey-Sekrt. u. Lieut. a. Breslau. Hr. Steymann, Oekon.-Commiss. aus Creuzburg. Hr. Titze, Cantor aus Trebschen. Hr. Doctor Koschate, und Frau Rector Schilte, beide aus Breslau.